

GROSSER KONZERTHAUS-SAAL

Dienstag, den 28. Juni 1949, 20 Uhr

SIEBENTES

ORCHESTERKONZERT

DIE WIENER SYMPHONIKER

Dirigent: KARL RANKL

Solisten:

ELISABETH HÖNGEN, Alt

JULIUS PATZAK, Tenor

EGON WELLESZ

(* 1885)

Zweite Symphonie in Es-Dur, op. 65

Allegro maestoso / Scherzo (Animato ma non troppo) / Adagio / Allegro energico

Uraufführung

Die beim vorjährigen Wiener Musikfest zum ersten Mal in Österreich erklangene I. Symphonie des nun schon über ein Jahrzehnt in Oxford wirkenden Wiener Komponisten konnte erneut als Zeugnis eines in der spätklassischen Tradition verwurzelten Stils empfangen werden, von dem Egon Wellesz einst auch ausgegangen war, ohne ihn zunächst konsequent beizubehalten. Die Begegnung mit Arnold Schönberg fällt dazwischen, dessen Schüler er wurde. Sie war notwendig, um zur völligen Freiheit in der Anwendung der harmonischen Mittel und zur gestalteten Form zu gelangen. Schon in den dramatischen Werken (Alkestis: Opferung des Gefangenen; Scherz, List und Rache; Bacchantinnen) war die Rückwendung zur Stilgrundlage der Spätklassik spürbar. Ganz offenkundig wurde sie in der 1931 entstandenen Kantate „Mitte des Lebens“, op. 45. Dieses Werk leitet recht eigentlich die dritte Schaffensperiode des Komponisten ein, die mit den beiden bisher vorliegenden Symphonien nun die große Form einbezieht.

1. Satz: Über Triolenrhythmus wölbt sich ein allmählich wachsender Akkordbau bis zum Eintritt des über 25 Takte gespannten ersten Themas (Holz, Hörner). Im Nachsatz Abbau des Akkords bei gleichzeitiger Beruhigung der Triolenbewegung. Einsatz des zweiten, ebenfalls breit entwickelten Themas (Streicher). Holz und Kontrabässe leiten zum dritten Gedanken über, dem punktierte Rhythmen Profil geben. Die Durchführung setzt mit dem ersten Thema ein, gleichzeitig macht sich der Triolenrhythmus selbständig, der eine imitatorische Durchführung erlebt. Das zweite Thema (Streicher) wächst über seine ursprüngliche Gestalt noch hinaus. Die früheren Überleitungsfiguren tauchen wieder auf (Flöte, Klarinette, Fagott, gedämpfte Trompete, Posaune). Das dritte Thema wird nun Grundlage einer großen polyphonen Entwicklung und beschließt, nachdem das zweite in noch höher gewölbter Kantilene erprobt war, in seiner ursprünglichen homophonen Gestalt die Durchführung. Die charakteristische Note des Kopftemas bindet zur Reprise, in der mit Hilfe einer neuen, aus erstem und drittem Gedanken gewonnenen thematischen Variante bei gleichzeitiger, ununterbrochen anstürmender Triolenbewegung ein neuer Klimax erreicht wird. Nochmals die Kantilene (2. Thema), bis zum Abschluß sieghaftes Es-Dur mit Fanfaren der Trompete. — 2. Satz: Ein Kopfmotiv steht unisono voran. Aus dem tänzerischen Hauptthema entwickelt sich ein ebenfalls sehr bewegter zweiter Gedanke. Eine Andeutung des Unisono-Motivs leitet zur kontrapunktisch reich durchwirkten Durchführung über. Im Trio erhebt sich über Trommelwirbel und Streicher-Staccati ein Solo der Flöte, das, mehrstimmig entwickelt, durch mehrere Tonarten wandert. Der durchaus lyrische Charakter verdichtet sich zu auffallend dramatischer Intensität. Dieses Verfahren einer gleichsam doppelgesichtigen Beleuchtung ein und desselben Gedankens kehrt in anderer Form im Finale wieder und spielt auch in dem jüngst entstandenen Oktett des Komponisten eine Rolle. (Uraufführung durch das Wiener Oktett bei den diesjährigen Salzburger Festspielen.) Wörtliche Wiederaufnahme des Scherzo. — 3. Satz: Eine kurze Phrase (Klarinette, Fagott) legt den Charakter des Satzes fest. Über Streicherakkorden erhebt sich das erste Thema (Violine), das sich allmählich ausbreitet. Punktierte Rhythmen und Triolen leiten zum zweiten Thema (Es-Dur) über. Der bisherigen Bewegung im $\frac{3}{4}$ -Takt stellt sich eine mystische $\frac{4}{4}$ -Takt-Gruppe gegenüber. Wiederaufnahme des ersten Gedankens ($\frac{3}{4}$) und Coda mit erlösendem Ausklang (Einfache Liedform). — 4. Satz: Verbindung von Rondo und Sonate. Der führende Gedanke besitzt durchaus Reigencharakter (Allegretto). Er erhält im Laufe einer langen, durch rhythmische und melodische Varianten reich

belebten Phrase auch verschiedene charakterliche Beleuchtung, ist bald gewichtig bis zum Auftrumpfen, bald graziös bis zum unbeschwerten Spiel. (Auch im Charakter also spiegelt sich die Verquickung von Sonate und Rondo.) Einem zweiten Gedanken in Oboe und Flöte folgt als Abschluß der Exposition ein dritter Gedanke in den Streichern. Überraschend stellt sich ein neues lyrisches Andante ein, das bei Auffassung der bisherigen Gedanken als Themengruppe im Sinne der Sonate als erstes Zwischenspiel im Sinne des Rondos angesehen werden könnte. Nun nicht wörtliches Ritornell, sondern Fugato mit dem ersten Gedanken (Allegro energico), der nach Einschub des zweiten Gedankens nochmals die graziöse Seite seiner Gestalt wandelt. Bei Deutung dieser Entwicklung im Sinne der Sonatendurchführung stellt das nun wieder aufgenommene Andante (mit neuer Oberstimme) die Durchführung des Seitensatzes dar. In der Coda erweisen sich die nach breiter Akkordlagerung auftretenden, schwer wuchtenden Motivschritte als Vorbereitung der Rückerinnerung an das erste Thema, das gleichzeitig die Nähe des Kopfgedankens der ganzen Symphonie ahnen läßt.

H. R.

GUSTAV MAHLER
(1860—1911)

„Das Lied von der Erde“, eine Symphonie für eine Tenor- und eine Altstimme und Orchester, nach Hans Bethges „Die chinesische Flöte“

1. Das Trinklied vom Jammer der Erde

(Nach Li-Tai-Po, 702—763)

Schon winkt der Wein im gold'nen Pokale,
Doch trinkt noch nicht, erst sing' ich euch ein Lied!
Das Lied vom Kummer soll auflachend in die Seele euch klingen.
Wenn der Kummer naht, liegen wüst die Gärten der Seele,
Welkt hin und stirbt die Freude, der Gesang.
Dunkel ist das Leben, ist der Tod.

Herr dieses Hauses!
Dein Keller birgt die Fülle des goldenen Weins!
Herr, diese Laute nenn' ich mein!
Die Laute schlagen und die Gläser leeren,
Das sind Dinge, die zusammenpassen.
Ein voller Becher Weins zur rechten Zeit
Ist mehr wert als alle Reiche dieser Erde!
Dunkel ist das Leben, ist der Tod!

Das Firmament blaut ewig und die Erde
Wird lange fest steh'n und aufblüh'n im Lenz.
Du aber, Mensch, wie lang lebst denn du?
Nicht hundert Jahre darfst du dich ergötzen,
An all dem morschen Tande dieser Erde!
Seht dort hinab! Im Mondschein auf den Gräbern
Hockt eine wild-gespenstische Gestalt.
Ein Aff' ist's! Hört ihr, wie sein Heulen
Hinausgellt in den süßen Duft des Lebens!
Jetzt nehmt den Wein! Jetzt ist es Zeit, Genossen!
Leert eure gold'nen Becher zu Grund!
Dunkel ist das Leben, ist der Tod!